

Auf gute Nachbarschaft

Am Südbahnhof versucht die Stadtverwaltung, das Miteinander zu stärken – Pilotprojekt könnte Schule machen

Von unserem Redakteur
Helmut Buchholz

HEILBRONN Am Freitag war bundesweiter Tag des Nachbarn. Wer hätte es gewusst? Den Tag für ein gutes Miteinander im Wohnumfeld hat eine Berliner Stiftung ins Leben gerufen. Für die städtische Stabsstelle für Partizipation und Integration war das eine gute Gelegenheit, mit Nachbarschaftsgesprächen die nächste Projektstufe im Umfeld des Südbahnhofs zu zünden. In dem Karree um die Neubauten auf dem Südbahnhofareal betritt die Stabsstelle Neuland, indem sie mit originellen Methoden versucht, das Zusammenleben von Neuzugezogenen und Einheimischen zu fördern. Das Pilotprojekt lässt sich erstaunlich gut an und könnte auch in anderen Stadtteilen Schule machen.

Gespräche Am Freitagmittag treffen sich auf Einladung der Stabsstelle rund 30 Nachbarn aus dem Viertel. Der Hinterhof in der Charlotten-

straße sieht zwar etwas trist aus. Doch den Nachbarn macht das nichts aus. Bei Snacks und Getränken, die die Stabsstelle spendiert, kommt das Gespräch an den Bierischgarnituren schnell in Gang. Emma Gähring und Adolf Ritter (92) wohnen schon seit 1994 in der Schmollerstraße. „Die Nachbarschaft ist gut“, sagt die 84-Jährige. „Man hilft sich.“ Sie und ihr Ehemann wollen nicht woanders wohnen. Nur ein Zebrastreifen fehlt ihnen auf der Schmollerstraße hin zum neuen Edeka-Supermarkt. „Die Straße zu überqueren, ist gefährlich“, erklärt Adolf Ritter. Detlef Berger ist nach einem Schlaganfall innerhalb des Viertels umgezogen. Die Initiative der Stabsstelle für ein Miteinander und gute Nachbarschaft begrüßt der 64-Jährige: „Schön, dass man bissle unter die Leute kommt.“

Adolf Ritter, Emma Gähring und Detlef Berger führen zwei von insgesamt 1800 Haushalten in dem Viertel. Die Stabsstelle hat sie alle be-



Nachbarschaftstreff in der Charlottenstraße: Die Stabsstelle für Partizipation und Integration hat mit den Bürgern am Südbahnhof noch einiges vor. Foto: Christiana Kunz

fragt, ging mit Fragebögen von Haustür zu Haustür. Auch interkulturelle Interviewer waren dabei, damit auch die vielen Migranten gefragt werden konnten und so ein möglichst realistisches Meinungsbild zu der Frage entsteht: Was ist Ihnen wichtig im Quartier?

Die Ergebnisse dieser Befragung liegen seit Januar vor. Stabsstellenleiterin Roswitha Keicher nennt sie „spannend“ und „interessant“. Nicht nur, dass der Rücklauf mit 850 Fragebögen groß war. Auch dass rund 20 Prozent der Bewohner bereit waren, sich für ein soziales Miteinan-

der zu engagieren, stimmte die Stabsstelle optimistisch. Allerdings wurde moniert, dass es an Treffpunkten fehlt und an Informationen, was so alles im Viertel los ist.

Ansteckende Idee Hier setzt nun die Stabsstelle an: Sie will die Bereitschaft zum Engagement in neue Formate packen, diesen Schatz heben. Die Idee des Projekts ist offenbar ansteckend. Die Landesbaugenossenschaft Württemberg stellt Räume zur Verfügung, die für einen Nachbarschaftstreff ausgebaut werden sollen. Vom Grünflächenamt kommt eine Fläche zum gemeinsamen Gärtnern. Ein Bürgercafé ist geplant, Studenten eines Wohnheims werden eingebunden.

Die Nachbarschaftsgespräche am Freitag waren nur der Anfang. Weitere sollen folgen, die bestimmte Zielgruppen ansprechen: junge Familien, junge Erwachsene... Am Südbahnhof probiert die Stadt ihre soziale Zukunft aus. Das Ziel heißt: mehr Miteinander.